

DER MALER GREGOR VON BOCHMANN

(1850-1930)

– EIN KÜNSTLER ZWISCHEN DEN ZEITEN –



„Das Geburtsland wurde für mich bestimmend als Wegweiser meiner Kunstäußerung. [...] Wie genöß ich die köstlichen Fahrten, die ich mit dem Gespann der Gutsbesitzer machen durfte, immer schauend, beobachtend und zeichnend, und den Charakter von Land und Leuten dadurch so gründlich kennenlernen.“¹

Tatsächlich sollte Gregor von Bochmanns Geburtsland Estland ein Leben lang richtungsweisend für seine künstlerische Arbeit bleiben. Denn neben den holländischen Strandszenen, die einen wichtigen Platz in seinem Werk einnehmen, hielt er in den sechzig Jahren seiner Künstlerschaft immer wieder das bäuerliche Leben und die karge, flache Landschaft seiner Heimat im Bild fest. Alexander Heinrich Gregor von Bochmann wurde am 1. Juni 1850 auf dem estnischen Gut Nehat als erstes von drei Kindern geboren. Seine Mutter Marie von Bochmann, geb. Schwarzwald, verstarb früh, der Junge verlor sie im fünften Lebensjahr. Für den Vater war es bereits die zweite Ehe gewesen. Schon aus der ersten Ehe waren zwei Söhne hervorgegangen.

Der Vater, Jakob Alexander von Bochmann, war Kaiserlich Russischer Kapitän des Försterkorps und Revident der Reichsdomäne des Estländischen Gouvernements. Er hatte sich im Krimkrieg als Oberst verdient gemacht und war daraufhin vom Zaren Nikolaus I. geadelt worden. Zusätzlich erhielt er das Forsthaus Teibel bei Hapsal, wo Gregor seine Kindheit verlebte.

Der Beruf brachte es mit sich, dass der Vater häufig Fahrten übers Land unternahm, bei denen ihn sein Sohn oftmals begleiten durfte. Auf diese Weise lernte Gregor von Bochmann schon als Kind das Land seiner estnischen Heimat und seine Menschen, die „Krüge“ genannten Gasthäuser, die Pferdegespanne in rasender Fahrt und das einfache Leben der Bauern kennen. Bereits damals hielt er diese vielfältigen Eindrücke und Motive, die später ein zentrales Thema



Gregor von Bochmann mit seinem Vater und seinen jüngeren Geschwistern

seiner Bilder darstellen sollten, in Zeichnungen fest. Bis heute hat sich ein Heft mit Zeichnungen erhalten, das Gregor im Alter von acht Jahren für seine Cousins und Cousinen zum Spielen angefertigt hatte. Es zeigt zum einen Märchenszenen, zum anderen estnische Männer, Frauen und Kinder in Alltagssituationen (*Abb. rechts*).

Als Gregor von Bochmann neun Jahre alt war, zog die Familie in die estnische Hauptstadt Reval, dem heutigen Tallinn. Dort besuchte er das Nicolai-Gymnasium, an dem Theodor Albert Sprengel (1832-1900) als Zeichenlehrer tätig war (*Abb.2*). Dieser sollte von großer Bedeutung für den weiteren Lebensweg des Jungen sein: Denn er war



*Theodor Albert Sprengel
in seinem Atelier*

es, der das große Talent Gregors erkannte und ihm den ersten grundlegenden Kunstunterricht erteilte. Theodor Albert Sprengel selbst war in den fünfziger Jahren Schüler der Düsseldorfer Akademie in der Meisterklasse Ferdinand Theodor Hildebrandts (1804-1874) gewesen. Dieser Umstand war wohl auch ausschlaggebend dafür, dass Alexander von Bochmann auf Anraten Theodor Albert Sprengels einwilligte, seinen Sohn nicht an die Akademie nach St. Petersburg zu schicken, an der schon ihre Landsleute Eugène Dücker (1841-1916) und Eduard von Gebhardt (1838-1925) ihre Ausbildung erhalten hatten, sondern an die Düsseldorfer Akademie.

1868 schließlich verließ der achtzehnjährige Gregor seine estnische Heimat, um mit Hilfe eines Stipendiums, das der begüterte Adel des Landes für große Talente ausgesetzt hatte, seine Ausbildung zum Kunstmaler an der Düsseldorfer Akademie zu beginnen.

Dort angekommen, begann Gregor von Bochmann seine Studien in der Elementarklasse Andreas Muellers (1811-1890). Hier erhielt er Unterricht im Handzeichnen und im Kopieren nach Vorbildern. Zusätzlich besuchte er Kunstgeschichtskurse. Zu dieser Zeit lernte er unter anderem Hans Peter Feddersen (1848-1941) kennen, der sich ebenfalls zum Landschaftsmaler ausbilden lassen wollte. Es entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft, aus der sich beinahe 35 Jahre später durch Heirat der Kinder auch eine familiäre Bindung ergeben sollte (*Abb. rechts*).

Nachdem Gregor von Bochmann die Elementarklasse erfolgreich abgeschlossen hatte,



*Frühe Zeichnungen
im Alter von 8 bis 9 Jahren*



*Marianne Feddersen und
Gregor von Bochmann, der
Jüngere (Sohn des Malers)*



Ein wohl frühes Selbstbildnis

besuchte er die erste und zweite Vorbereitungs-klasse im Antikensaal bei Carl Mueller (1818-1893). Als er jedoch hörte, dass sich Oswald Achenbach (1827-1905), der nicht nur als Künstler, sondern auch als Lehrer einen großen Ruf hatte und die Landschaftsklasse leitete, in naher Zukunft aus dem Lehrbetrieb zurückziehen wollte, bemühte sich Gregor von Bochmann sofort um einen Platz bei dem verehrten Meister. Aufgrund seines ihm auch von den Lehrern bescheinigten großen Talents und seiner in der kurzen Zeit sichtbar gewordenen

großen Fortschritte nahm Oswald Achenbach ihn als Schüler auf. So kam es, dass Gregor von Bochmann bereits 1869, nur ein Jahr nach seiner Einschreibung an der Akademie die vorbereitende Ausbildung abbrach und in die Landschaftsklasse eintrat. Dennoch war die Lehrzeit bei Oswald Achenbach nur kurz, wie Gregor von Bochmann in seinen autobiographischen Ausführungen selbst erzählt: „Die anregenden Tage seines Bleibens als Lehrer waren gezählt; vielleicht waren es zehn Korrekturen, die ich noch von ihm gehabt. Er nahm zu unserem Bedauern Abschied von der Akademie.“²

Nachdem Oswald Achenbach 1870 seine Lehrtätigkeit an der Akademie aufgegeben hatte, übernahm Albert Flamm (1823-1906) vorübergehend die Landschaftsklasse. Doch in Gregor von Bochmann reifte zu jener Zeit bereits der Entschluss, die Akademie zu verlassen. Im darauffolgenden Jahr setzte er diese Absicht in die Tat um und ließ sich in Düsseldorf als freischaffender Künstler nieder. Einer von seinen Mitschülern an der Akademie war Robert Gustav Meyerheim (1846-1920) gewesen. Beide hatten sich angefreundet, und so teilten sie sich in den ersten Jahren ein Atelier in der Adlerstraße. Dieses gab Gregor von Bochmann schließlich 1888 auf und richtete sein neues Atelier in seinem Haus in der Kurfürstenstraße ein.

Einflüsse der Lehrer Gregor von Bochmanns aus jener Zeit lassen sich in seinem Œuvre nicht ausmachen. So erkennt man weder den für Oswald Achenbach so typischen kulissenartigen Bildaufbau und die inszenierten Farbeffekte, noch findet sich die minutiöse Detailgenauigkeit der italienischen Landschaften Albert Flamm's in seinen Gemälden. Bereits zu Beginn seiner künstlerischen Laufbahn galt Gregor von Bochmann vielen Kunstfreunden jener Zeit als „Frühfertiger“³: Oswald Achenbach soll über ihn sogar einmal zu seinem Freund von Berauth gesagt haben, „er habe den Schüler nichts lehren können, er habe alles von selbst gewusst“⁴ – ob diese Aussage aber tatsächlich jemals in dieser Form gemacht worden ist, muss an dieser Stelle offen bleiben!



Im Atelier vor dem Bild "Alter Fischmarkt bei Reval"



Getreideernte (Kat. Nr. 29)

Auch seine guten Düsseldorfer Freunde und Bekannten, wie Hans Peter Feddersen, Robert Meyerheim, Carl Seibels (1844-1877) und Theodor Hagen (1842-1919) beeinflussten den jungen Künstler nicht merklich. Für Gregor von Bochmann war die Natur die „beste Lehrerin“⁷, und er blieb von Anfang an seiner Auffassung von Kunst treu. Dies sollte sich auch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten nicht wesentlich ändern: Selbst als sich der Impressionismus mit Max Liebermann an der Spitze seit den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Deutschland durchsetzte, nahm Gregor von Bochmann diese neue, moderne Strömung zwar zur Kenntnis, wie einige seiner Skizzen und Ölstudien beweisen (wie zum Beispiel die *Getreideernte*), doch zeigte er sich in seinen fertig ausgeführten Gemälden davon weitgehend unberührt.

Gregor von Bochmanns Öl- und Aquarellstudien stellen überhaupt ein besonderes Kapitel in seinem Schaffen dar. Sind seine bis ins Feinste ausgearbeiteten Gemälde auch eher in altmeisterlicher Manier gemalt und dem Realismus verpflichtet, so heben sich seine Skizzen durch lockere Pinselführung und helle Farbigeit deutlich davon ab. Ein schönes und eindrucksvolles Beispiel für solch impressionistische Anklänge zeigt sich dem



*Der Maler in seinem Atelier zu verschiedenen Zeiten, links mit **Pferdemarkt** (WV 370)*



Kirche in Katwijk, Kat. Nr. 41

Betrachter in der Aquarellstudie einer ländlichen Kirche vor blauem Himmel (siehe Abb. *Kirche in Katwijk*). Hier legt der Künstler keinen Wert mehr auf die Details, auf die genauen landschaftlichen Gegebenheiten und die architektonischen Baumerkmale: In der Studie hält er den Augenblick fest, den sich gerade bietenden Eindruck, wie ihn der Maler erlebt hat.

Diese Art von Skizzen aber waren für gewöhnlich nicht zum Verkauf bestimmt; sie dienten dem Künstler als Material für die kompositionelle Arbeit im Atelier oder zum privaten Gebrauch. Und so kann man Gregor von Bochmann in dieser Hinsicht nicht als impressionistischen Maler bezeichnen.

Der Künstler vertraute bei der Arbeit seiner eigenen Auffassungs- und Beobachtungsgabe, die ihm bis ins hohe Alter erhalten blieben. Sie sind neben seinen hohen technischen Fertigkeiten Grundlage seiner Kunst. Wie er selbst von sich gesagt hat, beobachtete er schon als Junge die estnische Landschaft und seine Menschen. Diese Bilder prägten sich Gregor von Bochmann ein und in den späteren Jahren, als er sich bereits als selbständiger Künstler in Düsseldorf etabliert hatte, griff er immer wieder bei der Motivwahl auf seine Erinnerungen zurück. Wiederholte Reisen in seine Heimat bis Ende der siebziger Jahre, aber auch an die holländische und belgische Küste in den folgenden Jahren, von denen noch die Rede sein wird, vertieften regelmäßig seine Eindrücke. Seine so lebendig wirkenden Skizzen



Estnischer Bauer, Kat. Nr. 57

jedoch, die sich im besonderen durch die Sicherheit in der Wiedergabe der Landschaft und seiner Bewohner auszeichnen, entstanden in der Regel nicht direkt vor der Natur, sondern aus dem Erinnerungsvermögen heraus im Atelier. Gregor von Bochmann besaß ein erstaunliches Gedächtnis für Formen, Farben und



Auf dem Landmarkt (WV B0092), Öl Lw., 83 x 147 cm, 1872, Estnisches Kunstmuseum, Tallinn, Estland

Erlebnisbilder. Dabei dienen ihm seine Studien später bei der Entstehung seiner Werke nicht unmittelbar als Vorlage, auch malte er nie nach dem lebenden Modell: Vielmehr vereinten sich seine in der beschriebenen Weise gefestigten Eindrücke und sein eigenes Naturempfinden bei der Komposition des Gemäldes.



Sonntagmorgen vor einer Kirche in Estland (Kirche in Ridala (Röthel), WV B0416), Öl/Lw., 82 x 142 cm, 1874. Diese Holzstich-Kopie erschien 1888 in der Zeitschrift „Über Land und Meer“

Schon 1873 trat der junge Künstler als ordentliches Mitglied in den Künstlerverein „Malkasten“ ein, der 1848 in Düsseldorf gegründet worden war und dem auch andere namhafte Künstler wie Andreas und Oswald Achenbach, Richard Burnier, Albert Flamm und Carl Seibels angehörten. Er blieb dort sein Leben lang Mitglied und gehörte außerdem zeitweise zum Vorstand. Wie eng er dem Verein verbunden war, belegen erhaltene Briefe, in denen er zum Beispiel bekundet, dass ihm der Verein wichtig sei und er dort seine Freunde habe.

Gregor von Bochmann gehörte sehr bald zu den anerkannten, erfolgreichen Künstlern: Schon 1874 fiel Gregor von Bochmann, kaum 24 Jahre alt, durch sein Ölgemälde „Sonntag bei der Kirche, in Estland“ (auch *Sonntagmorgen vor einer Kirche in Estland* genannt, siehe Abb.) auf, das ihm kurz darauf eine kleine goldene Medaille in Berlin einbrachte, eine überaus begehrte Auszeichnung im damaligen Kunstbetrieb. Wo sich das Bild heute befindet, ist allerdings unbekannt.

In den folgenden Jahren sollten weitere Auszeichnungen und Medaillen folgen: 1879 wurde er mit der Goldmedaille zweiter Klasse in München ausgezeichnet, 1887 bekam er ein Preisdiplom der Dresdner Aquarell-Ausstellung. Ein Jahr darauf kamen eine silberne Staatsmedaille von Wien und



Kirche in Ridala, Kat. Nr. 10



Kirche in Ridala (Foto 1999)



eine Medaille erster Klasse Münchens hinzu. Im Jahr 1893 berief ihn die Akademie der Künste Berlin zum ordentlichen Mitglied und zwei Jahre später wurde er mit dem Professorentitel der Kunstakademie Düsseldorf ausgezeichnet – doch trat Gregor von Bochmann nie als Lehrer in den Lehrbetrieb der Akademie ein. 1898 schließlich bestätigte der deutsche Kaiser Wilhelm II. den Adelstitel Gregor von Bochmanns. Dies veranlasste den Künstler, ein Familienwappen zu entwerfen.

In Düsseldorf wurden Gregor von Bochmann und seine beiden älteren Landsleute Eugène Dücker und Eduard von Gebhardt, die inzwischen an der Akademie lehrten, das „Dreigestirn aus dem Baltenlande“ genannt. Und gerade diese drei Deutschbalten prägten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in besonderem Maße die Landschaftsmalerei in Düsseldorf. Vor allem mit Eduard von Gebhardt pflegte der junge Künstler engen privaten Kontakt. In seinem Hause war es auch, dass Gregor von Bochmann mit seiner zukünftigen Frau Emilie Poensgen zusammentraf, die der in den Rheinlanden bekannten Industriellenfamilie Poensgen entstammte. Ihre Eltern waren mit den von Gebhardts befreundet und verkehrten häufiger bei ihnen. Die junge Emilie, auch Milla genannt, und der Künstler lernten sich bei diesen Gelegenheiten näher kennen, und bereits kurz darauf, 1876, verlobten sie sich auf einer gemeinsamen Reise nach Holland. Im darauffolgenden Jahr heirateten sie und bezogen eine Wohnung in der Kurfürstenstraße 18. Aus jener Zeit hat sich ein Bild von Emilie erhalten, das der Maler im September 1877 in Holland von ihr angefertigt hatte.



Emilie Poensgen, Kat. Nr. 60

Das Ehepaar von Bochmann führte eine glückliche Ehe, aus der im September des Jahres 1878 der erste Sohn, der ebenfalls Gregor hieß, hervorging. Jahre später wurde auch er Schüler der Düsseldorfer Akademie, um sich zum Bildhauer ausbilden zu lassen. Er stand am Beginn einer großen Künstlerlaufbahn, als er in den ersten Wochen des ersten Weltkrieges viel zu früh den Tod



*Der Bildhauer Gregor von Bochmann
in seinem Atelier*



Estnische Bauern vor dem Krüge (WV B0185), 1898, Grossfarbdruck

fand.

U ngefähr zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes reiste Gregor von Bochmann wohl das letzte Mal in seine Heimat Estland. Doch unabhängig davon fanden die Landschaft und das estnische Volksleben auch in den folgenden fünfzig Jahren weiterhin ihren künstlerischen Ausdruck in seinem Werk. Dabei waren vor allem die frühen Landschaftsbilder mit estnischen Motiven – mit den typischen Gasthäusern, den Krügen, den Ziehbrunnen, den Troiken genannten Dreigespannen und Birken am Wegesrand, die das Erscheinungsbild Estlands im 19. Jahrhundert in hohem Maße bestimmten – geprägt durch eine Tonigkeit des Kolorits, mit der eine bräunlich-schwärzliche, monochrome Gesamtwirkung erzeugt wurde und die dem Künstler insbesondere in den ersten Jahren in Besprechungen seiner Werke die Bezeichnung als „altmeisterlich“ einbrachte. Ein weiterer Grund dafür war wohl der Umstand, dass Gregor von Bochmann in seinen Bildern sehr viel Wert auf Einzelheiten legte und das Detail in manchen Fällen überbetonte. Der Künstler stellte sich in dieser Hinsicht beinahe in die Tradition der alten Holländer des 17. Jahrhunderts.

D er Maler verzichtete in den meisten Bildern auf eine Wiedergabe der Lokalfarben, also der natürlichen Farben. So auch in seinem Ölgemälde *Alter Fischmarkt in Reval* von 1886 (siehe Abb. S. 4), das neben *Estnische Bauern vor dem Krüge* (Abb. oben) einen Höhepunkt in seinem Schaffen darstellt. Gregor von Bochmann arbeitete in „Alter Fischmarkt in Reval“ aus dem Dunklen in die Helligkeit hinein. Für ihn spielte dabei die Behandlung des Lichtes eine wichtige Rolle. Hierauf verwendete er große Sorgfalt, und es gelang ihm auf diese Weise immer wieder, seinen Bildern eine besondere atmosphärische Tiefe zu geben. Der Fischmarkt im Mittelgrund scheint in bedrückende Dunkelheit getaucht, doch durch den bedeckten Himmel bahnt sich allmählich die Sonne ihren Weg, die schon die linksseitig liegenden Hütten



Pferdemarkt in Reval (Kat. Nr. 1)

und den Platz selbst erhellt, während die Boote und der kleine Unterstand am Wasser noch im Dunkel liegen. Ein typisches Element in Gregor von Bochmanns Kunst stellt in diesem Zusammenhang auch die Behandlung der Schatten dar: Sie erscheinen als dunkle Flächen, wie sie sich dem Betrachter in der Natur zeigen. Er löst sie – anders als die Impressionisten – nicht in farbige Flächen auf. Die tonige Farbgebung und das dämmerige Helldunkel sind es, die dem Betrachter eine beinahe melancholische Stimmung vermitteln, die im besonderen den estnischen Landschaftsbildern des Künstlers so eigen ist.

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Gemälde *Pferdemarkt in Reval* (Abb. oben). Es zeigt geschäftiges Treiben auf regennasser Straße: Der Regen scheint gerade aufgehört zu haben, die Straße glänzt in dem durchbrechenden Sonnenschein. Linkerhand sind Bauersfrauen in ein Gespräch vertieft, und auf der Straße führt ein Händler ein scheuendes Pferd mit sich, im Hintergrund ist die Stadt angedeutet. In diesem Werk zeigt sich eine lebendige Fülle der Darstellung, Tiere, Menschen und Häuser. Dabei ist es Gregor von Bochmann gelungen, das Markttreiben in all seiner Bewegtheit festzuhalten, ohne dabei ins Genrehafte zu verfallen. Nichts ist stilisiert oder geschönt, alles scheint geradewegs aus dem Leben gegriffen. Bei den Ölbildern des Malers sind es vor allem seine kleinformatigen Werke, die durch starke Unmittelbarkeit geprägt sind und eine ganz eigene Atmosphäre vermitteln. Dem heutigen Betrachter zeigt sich auf diesem Wege in den Gemälden das Abbild einer verlorengegangenen Zeit.

In der Regel vermeidet Gregor von Bochmann akademische Bildkompositionen, und mit den Jahren hellt sich seine Farbpalette ein wenig auf (wie zum Beispiel in *Estnisches Gespann*, siehe Kat. Nr. 7). Ein sehr schönes



Estnische Bauern mit Dreiergespann und Hund (Kat. Nr. 38)

Beispiel dafür sind seine fein ausgeführten Aquarelle, die sich durch einen lockeren, die Bildfläche auflösenden Duktus auszeichnen und in besonderem Maße seine Meisterschaft unter Beweis stellen. Gerade in seiner Darstellung eines Pferdefuhrwerks in rasender Fahrt (Abb. oben: *Estnischen Bauern mit Dreiergespann und Hund*) – ein Motiv, das der Maler häufiger wählte – kommt eine unkonventionelle und mitreißende Lebendigkeit zum Ausdruck, die ihresgleichen sucht und alles Akademische hinter sich lässt. Jeder Pinselstrich



Ein Regentag (WV B0169), Aquarell, 49 x 64 cm, Museum für Ausländische Kunst, Riga, Letland (AMM Gr-6688), vom Maler erworben 1913, war für das Museum gemalt und stellt eine Landschaft in Estland dar (Foto: R. Kanins).



Die Kinder des Malers

scheint wohlüberlegt, und das Spiel von Licht und Schatten hebt die starke Bewegung des Pferdegespanns noch hervor. Geschickt setzte der Maler hier helle und dunkle Farbflächen nebeneinander.

Die Familie von Bochmann, die mittlerweile um die Kinder Helene (geb. 1881), Elisabeth (geb. 1884) und Ewald (geb. 1888) angewachsen war, verbrachte die Sommermonate gewöhnlich in ihrem Sommerhaus in dem nicht weit von Düsseldorf entfernt gelegenen Hösel. Gregor von Bochmann reiste darüber hinaus nach Holland, Belgien und auf die Insel Rügen. Hier fand er neue Themen für seine Bilder. Er nutzte diese Reisen, auf denen er oft von seiner Familie begleitet wurde, um die holländischen Strandlandschaften zu studieren und die Fischer bei ihrer Arbeit zu beobachten. Das Gesehene hielt er in Skizzen fest. Bereits 1874 war er mit seinem Freund, dem Landschafts- und Tiermaler Carl Seibels, das erste Mal nach Holland gefahren und hatte dort den mit Carl Seibels befreundeten Anton Mauve (1838-1888), der als Landschaftsmaler von der Schule von Barbizon beeinflusst worden war, kennengelernt. Diese Bekanntschaft jedoch scheint ohne wesentliche Auswirkungen auf Gregor von Bochmanns Werk geblieben zu sein.

Die Darstellung der holländischen Küstenlandschaft sollte künftig – neben den estnischen Motiven – einen großen Teil seines Werkes ausmachen. Immer wieder reiste der Maler nach Holland an die Küste, insbesondere nach Katwijk, wo sich zu jener Zeit Künstler aus ganz Deutschland aufhielten. Die Farben dieser Gemälde sind – ähnlich wie die estnischen Landschaftsbilder – in ihrer Intensität gebrochen. Dennoch erscheint alles in deutlicher Greifbarkeit, wie es dem Betrachter zum Beispiel in dem Bild *Flottmachen eines*



Flottmachen eines Fischerbootes in Holland (Kat. Nr. 5)



In Erwartung (WV B0278, auch genannt „Strand bei Nordwijk“), 1905, Grossfarbdruck

Fischerbootes in Holland in besonderem Maße vermittelt wird: Die Fischer sind gerade dabei, in mühsamer Arbeit das Boot mit Hilfe ihrer Pferde ins Wasser zu ziehen. Am Strand stehen wartend die Fischerfrauen mit ihren Körben, während der Morgen graut und die Sonne langsam durch die Wolken bricht.

Die Darstellung ist geprägt von einem Realismus, der Gregor von Bochmanns Naturauffassung deutlich widerspiegelt. Dabei legt der Maler auch bei diesem Gemälde großen Wert auf das Detail: Sowohl das Zaumzeug der Pferde als auch die Takelage des Schiffes sind bis ins Einzelne gehend wiedergegeben. Auffallend ist jedoch, dass Gregor von Bochmann die Gesichter der Figuren nicht in gleicher Weise ausgeführt hat: Während er in seinen – zumindest frühen – Gemälden oft dazu neigt, das Detail überzubetonen, tragen die Gesichter dagegen in der Regel keinerlei individuelle Züge, und die Mimik ist ebenso nicht erkennbar. Dies ist ein typisches Gestaltungselement in seinem Werk: Die Menschen in seinen Bildern – seien es nun die estnische Landbevölkerung oder die holländischen Fischer – werden nicht „porträtiert“, die Figuren außerdem in keiner Form idealisiert, sondern von dem Maler als Teil der Landschaft verstanden. Dennoch stellen sie mehr als nur Staffage dar; für ihn bedeuten sie vielmehr die Möglichkeit, Menschen als Teil der Natur, im Sinne einer Einheit von Landschaft und Mensch, wiederzugeben.

Dies wird auch in dem Bild *In Erwartung* deutlich. Einsam steht die Fischerfrau mit ihrem Säugling auf dem Arm am Strand und erwartet die zurückkehrenden Boote. Im Gegensatz zu anderen Strandszenen des Künstlers ist hier lediglich eine erwachsene Person dargestellt: Sie steht allein in der beginnenden Abenddämmerung, der Himmel bewölkt sich. Dennoch wirkt sie nicht isoliert, sondern ist eingebunden in die Landschaft.

Es fällt auf, dass dieses Bild von 1905 nicht mehr so detailgetreu in der Wiedergabe der Strandlandschaft ist. Diese Entwicklung zeigt sich dem Betrachter in ähnlicher Form bereits in dem Gemälde *Boot am Strand am Abend*. Alles Gegenständliche ist stärker in der Fläche erfasst und in ein



Boot am Strand am Abend (Kat. Nr. 26)

lebendiges Spiel von Flächen aufgelöst. In dieser Weise scheint der Künstler in seinen späteren Ölbildern für impressionistische Einflüsse doch offen.

Gregor von Bochmanns Bleistiftzeichnungen haben einen besonderen Stellenwert in seinem Œuvre. Hier hat er – neben Stadtansichten und Landschaften (Abb. links) – vor allem Menschen dargestellt: estnische Bauern und ihre Frauen bei der Arbeit oder bei der Rast, Kinder, holländische Familien und Fischer. Ihr Leben und Treiben hat der Maler mit sicherem Strich festgehalten. Oftmals sind diese Zeichnungen, die in vielen Fällen als Studien verstanden werden müssen, sehr



Am Rhein (Kat. Nr. 49)

kleinformatig; sie sind aber dennoch bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet. Man erkennt hier wiederum die Liebe des Künstlers zum Detail, das hier aber nie als übertrieben oder störend empfunden wird. Vielmehr ist es gerade diese Feinheit der Darstellung, die seine Zeichnungen so intim erscheinen lässt. Ein sehr schönes Beispiel, das in dieser Ausstellung gezeigt wird, ist die *Marktszene in Estland*. Es sind Bauern auf ihren Pferdegespannen sitzend dargestellt, die ihre Ochsen und Getreidesäcke mit sich führen. Andere stehen bei ihren



Marktszene in Estland (Kat. Nr. 54)



Scherenschnitt: Kriegserklärung 1970 (Kat. Nr. 55)

Fuhrwerken und sind in Gespräche vertieft. Das ländliche Treiben spielt sich in einiger Entfernung, im Mittelgrund des Bildes, ab. Zwischen den Bauern und dem Betrachter liegt somit der Vordergrund, der eine räumliche Distanz erzeugt. Dennoch hat man das Gefühl, nicht nur Beobachter zu sein, sondern direkt dem Geschehen beizuwohnen.

Gregor von Bochmann hatte sich früh als Maler etabliert und war in der Kunstszene Düsseldorfs und Umgebung ein angesehener Künstler. Er beteiligte sich an vielen Ausstellungen in ganz Deutschland – wie zum Beispiel an der Deutschnationalen Kunstausstellung in Düsseldorf 1902 oder an der Deutschen Kunstausstellung in Köln 1906, bei der er einen eigenen Saal bekam –, die von Kunstvereinen wie dem Malkasten oder dem Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen organisiert wurden und ihm mehrere Auszeichnungen einbrachten. 1906 bekam er eine eigene große Ausstellung im Krefelder Museum, in der fast 60 Ölgemälde, mehr als 10 Aquarelle und über 20 Zeichnungen gezeigt wurden. Gregor von Bochmann befand sich auf dem Höhepunkt seiner künstlerischen Laufbahn.

Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, begannen wirtschaftlich schwierige Zeiten für die Familie, die in den letzten Kriegsjahren in ihrem Sommerhaus in Hösel lebte. Gregor von Bochmann malte in jenen Jahren vor allem kleinformatige Bilder, die seine Frau wiederum gegen Lebensmittel eintauschte.



*Gregor und Emilie von Bochmann
im Jahre 1927*

Die Zeiten waren – später verstärkt durch Inflation und Weltwirtschaftskrise – mager, und das Ehepaar von Bochmann musste derweil eine sechsköpfige Familie ernähren: Die beiden Töchter Helene und Elisabeth waren unverheiratet geblieben, und nach dem Tod des Sohnes Gregor, der 1905 Marianne, die älteste Tochter Hans Peter Feddersens, geheiratet hatte, wuchsen die beiden Enkelkinder Gregor und Renate bei den Großeltern auf. Denn nur ein knappes halbes Jahr, nachdem Gregor in Frankreich gefallen war, starb die Mutter der beiden vier und fünf Jahre alten Kinder an einem Gehirntumor. Und nur zehn Jahre später traf den nun über siebzigjährigen Künstler ein weiterer Schicksalsschlag, den er kaum verkraften konnte: Sein zweiter Sohn Ewald,



Auf der Weide (Kat. Nr. 16)

der sich in der Nähe von Dresden als Arzt niedergelassen hatte, starb 1924 an einem Herzleiden. Somit hatte der Maler innerhalb eines Jahrzehnts beide Söhne verloren.

Die Erziehung der Kinder übernahm Emilie von Bochmann, aber auch ihr Mann beschäftigte sich gerne mit ihnen: So fertigte er zum Beispiel des öfteren für seine Enkel Scherenschnitte, die er ohne Hinzusehen in großer Schnelligkeit unter dem Tisch herstellte. Wie meisterlich er die Kunst des Scherenschnitts beherrschte, ist in der Ausstellung zu sehen. Die gezeigte Arbeit, *Kriegserklärung 1870*, stellt sein Gedächtnis und Gespür für Formen und seine Fingerfertigkeit in ganz besonderer Weise unter Beweis.

Am 12. Februar 1930 starb Gregor von Bochmann in seinem Haus in Hösel. Seine Witwe verkaufte daraufhin den Besitz in der Kurfürstenstraße und lebte die letzten Jahre bis zu ihrem Tode 1935 in dem Sommerhaus.

Nach seinem Tod wurde dem Maler vom Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen 1930 eine viel beachtete Gedächtnisausstellung gewidmet. Mehrere Zeitungsartikel aus jenem Jahr belegen, in welchem hohem Maße Gregor von Bochmann als Künstler beliebt und geschätzt war. Seine Werke waren vor allem in Düsseldorf und Umgebung begehrt und gesucht. Auch die Malerkollegen hatten von dem Menschen und Künstler eine hohe Meinung und achteten ihn als große Künstlerpersönlichkeit. So soll Hugo Mühlig (1854-1929) noch kurz vor seinem Tode ausgerufen haben: „Solch ein Künstler kommt nie wieder.“⁵

Gregor von Bochmann hat mit seinen zahlreichen Ölgemälden, Aquarellen und Zeichnungen ein sehr großes Œuvre hinterlassen, in dem die Eigenart und die Eigenständigkeit des Künstlers unverwechselbar deutlich werden. Er war in gewisser Weise ein „Meister alter Art“, der Menschen und Natur malte, wie sie sich ihm darboten. Ihm ging es nicht um die Wiedergabe des Schönen. Viel wichtiger war es ihm, die Landschaft und ihre Bewohner in ihrer Eigenart festzuhalten, das „Echte“ darzustellen, und dies gelang dem Maler mit der ihm

so eigenen realistisch-naturalistischen Malweise. Seine Gemälde sind geprägt von einer Liebe zur wirklichkeitsgetreuen Wiedergabe: Das harte Leben der Fischer und der estnischen Landbevölkerung werden nicht geschönt, aber auch nicht kritisch, etwa im Sinne einer sozialen Anklage dargestellt.

Der Künstler wurde in der damaligen Literatur häufig als „Individualist abseits der Sezessionen“ bezeichnet, da er sich von impressionistischen – und später auch expressionistischen – Strömungen weitestgehend unbeeinflusst zeigte. Dennoch lässt sich auch in seinem Werk eine Entwicklung feststellen: Waren seine frühen Werke noch von einer beinahe akribischen Feinmalerei geprägt, wie zum Beispiel sein Bild *Auf der Weide*, so zeigen sich doch in seinen späteren Gemälden eine zumeist großzügigere Bildauffassung und eine Aufhellung der dunklen Farbtöne.⁶

Gregor von Bochmanns Bilder erfreuten sich zu seinen Lebzeiten großer Beliebtheit. Sie wurden von zahlreichen Galerien und Privatleuten angekauft, wodurch sie zum Teil ins Ausland, nach England und Amerika, gelangten. Bis heute ist die Präsenz seiner Werke auf dem nationalen Kunstmarkt ungebrochen.

In den letzten fünf Jahrzehnten hat es dagegen lediglich vereinzelt Ausstellungen zu Gregor von Bochmann gegeben, so zum Beispiel die Gedächtnisausstellung zu seinem hundertsten Geburtstag vom Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen 1951 oder kleinere Ausstellungen in Düsseldorfer Galerien 1981 und 1984. Auch die kunstgeschichtliche Forschung hat ihn bislang vernachlässigt. In der Literatur taucht sein Name – abgesehen von Beiträgen in Lexika und kleineren Artikeln in Zeitschriften – nur noch selten auf.

Gregor von Bochmann ist heute weitgehend in Vergessenheit geraten – zu Unrecht.

Julia Homann

Anmerkungen:

¹ Vgl. Gregor von Bochmann in: „Autobiographische Plaudereien rheinischer Künstler“, in der Zeitschrift: *Mitteilungen des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen* (1. Jahrgang, Heft I), hrsg. vom Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf 1929/30, S. 7-9.

² Ebd.

³ Vgl. *Bildhauer und Maler in den Ländern am Rhein*, hrsg. von W. Schäfer, Düsseldorf: Bagel, 1913.

⁴ Vgl. G.W. Schleicher: „Gregor von Bochmanns Meisterschaffen. Zur Gedächtnisausstellung im Kunstverein für Rheinland und Westfalen“, in der Zeitschrift *Der Mittag* vom 11.04.1930, Nr. 86, Düsseldorf.

⁵ Ebd.

⁶ Vgl. Dr. Heinz Peters: *Eröffnungsrede* zu „Gregor von Bochmann 1850-1930 – Gedächtnisausstellung“, Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf, 1951.

⁷ Vgl. „Gregor von Bochmanns, der Maler“, in *Blätter der „Liga“ - Zwangslose Vereinigung Düsseldorfer Künstler - Zeitschrift für künstlerische Kultur*, hrsg. von Carl Aller, Heft II, 2. Jg., Düsseldorf, August 1931, S. 8.